

EIN INTERVIEW ZU HANFMUSEUM+HANFDOSSIER

Ruth (64) ist seit weit über einem Jahrzehnt Mitglied in unserem Verein, für den sie sich immer wieder aktiv eingesetzt hat. Über ihre eigenen Projekte Hanfmuseum und Hanf-Dossier sowie ihre Erfahrungen damit sprach sie mit Priska.

Hanf ist schon lange ein Thema für dich. Was hat dich dazu gebracht, dich damit auseinanderzusetzen?

Es haben zu der Zeit sehr viele geraucht, es war die Hippiezeit, ich war viel auf Reisen. Ich habe zuerst lange Andere beobachtet, wie sie darauf reagieren und wie sie sich nach dem Konsum verhalten. Und ich habe gesehen, dass sie ganz normal blieben. Nicht so wie beim Alkoholrausch, den ich auch kannte, aber Hanf kam mir viel sanfter vor. In Barcelona habe ich mit 20 Jahren das erste Mal an einem Joint gezogen. Allerdings mit Leuten, die ich nicht kannte. Das erste Mal war nicht so toll. Einige Wochen später in Marokko habe ich es wieder versucht. So habe ich dann angefangen.

Ich kannte viele Leute, die konsumierten. Mit meinem künftigen Mann habe ich eine einjährige Reise mit dem VW-Bus nach Indien und Nepal gemacht. Es war so normal, Hanf als Genussmittel zu konsumieren.

War es in der Zeit in der Schweiz auch schon problematisch?

Der Konsum anfangs nicht, der Anbau wurde 1951 verboten, der Konsum erst 1975. Alkoholkonsum war in Ordnung, Hanfkonsum aber nicht. Ich habe gesehen, was ein paar Gläser zu viel Alkohol anrichten können. Ich fand es immer ungerechter, dass Leute polizeilich verfolgt werden wegen Hanfkonsums.

Du hast das Hanf-Museum in Mellingen geführt. Wie kam es dazu?

Ich habe in Mellingen seit 1991 ein kleines Brocki geführt. 1996 wurde ich angefragt, ob ich Hanfprodukte verkaufen möchte. Ich fand das passt gut zusammen, Brocki und eine uralte Pflanze. Die ersten Produkte waren Seife, Tee, Badezusatz und Honig.

Wie nahmen es die Leute auf?

Erstaunlich gut. Viele haben es ausprobiert. Weil ich wusste, dass es umstritten ist, habe ich alles, was mir zum Thema Hanf in die Finger kam, gesammelt. Ich habe sehr viele Bücher gelesen. Wenn ich ein altes Spinnrad oder andere Hanfutensilien gesehen habe, habe ich sie gekauft. Zu dieser Zeit habe ich auch mit

dem Hanfarchiv angefangen. Ich konnte dann noch den 1. Stock dazumieten. Dort entstand das Hanfmuseum. Ich habe gemerkt, dass es zwei Lager gibt: Leute, die die Hanfprodukte gut finden, Hanf als Genussmittel rauchen aber nicht. Und die meisten Hanfkonsumenten konnten mit den Produkten nicht viel anfangen. Ich fand, es wäre gut, wenn man beide Lager zusammenbringen könnte – an einem Ort, wo man sich informieren könnte. Nach und nach wurde das Brocki vom Museum verdrängt. Aufklärung ist mir sehr wichtig. Die Leute müssen darüber informiert werden, was man alles mit Hanf machen kann. Hanf war früher so wichtig und nicht wegzudenken – auch als Medizin.

Ende 1999 habe ich dann in Mellingen aufgehört, weil es Probleme mit den Hausbesitzern gab. Aber nicht mit den Behörden. Die Polizei kam einmal zivil vorbei mit dem Lebensmittelkontrolleur. Sie haben einen Sirup mitgenommen zum Testen. Sie hatten aber nichts zu beanstanden. Ausser, dass ich kein Alkoholpatent hatte. Aus dem Brockenstübli war ja unterdessen das Hanf- und Brockenstübli geworden. Im Sortiment gab es auch Hanf-Bier-Wein-Schnaps-Champagner. So musste ich das Alkoholpatent A+B besorgen. Das bekam man nur mit einem guten Leumundszeugnis und einem Auszug aus dem Betreibungsregister.

Es gab damals viele Hanfläden in der ganzen Schweiz. Einer nach dem anderen wurde polizeilich geschlossen. Da ich schon so viel gesammelt und mir auch viele Menschen etwas geschickt oder gebracht hatten, konnte ich nicht einfach damit aufhören. Ich habe das Museum bei mir zuhause weitergeführt: Kein Verkauf mehr, nur noch Aufklärung. Das Interesse war da. Zufällig habe ich 2001 wieder in Mellingen ein günstiges Altstadtthaus gefunden. Auf drei Stockwerken wurde dann das Hanfmuseum eingerichtet. Es war jeweils dienstags und freitags von 14.00 bis 17.00 Uhr offen.

Es war super. Doch viel Arbeit, putzen, einrichten, umräumen, Leute empfangen, Zeitungsarchiv machen usw. Nach der Hanfabstimmung vom 30.11.2008 musste ich das Altstadtthaus in Mellingen wieder aufgeben, aus Vernunftgründen. Seit 2009 ist das Ganze bei mir zuhause eingelagert. Ich würde mich aber freuen, wenn das Hanfmuseum wieder fortgeführt werden würde.

Hattest du viele Besucher?

Keine Massen, aber viele Schüler, Studenten und Lehrlinge aus der ganzen Schweiz. Sie wollten sich informieren, sie machten Vorträge. Das hat mich sehr gefreut. Sie konnten sich auch Anschauungsmaterial ausleihen, welches ich immer zurückerhalten habe! Ich hoffe, so konnten sie auch ihre Lehrer, Lehrmeister und Eltern über die Unwahrheiten aufklären, die über den Hanf verbreitet werden.

Warst du auch politisch aktiv?

Ich habe sehr viel an Demonstrationen teilgenommen, auch an Demos zur Freilassung von Inhaftierten. In den 90er-Jahren fanden die Abstimmungen zu Jugend ohne Drogen (Abstinenzinitiative) und Droleg (Initiative für die Drogenlegalisierung) statt. Ich habe mich dann voll und ganz für die Droleg engagiert. Beide Initiativen wurden abgelehnt. Aber nur weil die Initiative abgelehnt wurde, gaben wir nicht auf. Ich bin noch immer Mitglied bei der Droleg. Ich bin auch schon lange Mitglied beim Verein «Legalize it!», beim Verein Schweizer Hanfkoordination und bei den Aargauer Hanfproduzenten. Ich habe viel gelernt und auch viele interessante Menschen kennengelernt.

Bist du frustriert von der ganzen Situation?

Ja, schon, sehr. Aber ein Trost ist, dass früher so viele Sachen verboten waren und Menschen deswegen verfolgt wurden. Es gab mal ein Jass- und Kaffeeverbot. Und vor 100 Jahren waren unsere Gefängnisse wegen Assugrin gefüllt. Diese ganzen heute nicht mehr nachvollziehbaren Verbote hatte ich auch im Museum ausgestellt.

Inzwischen kamen die Entschuldigungen für die gestohlenen Zigeunerkinder und bei Anna Göldi, hingerichtet als letzte Hexe 1782 in Mollis (Glarus), und für die Administrativversorgten. Und am 11. April 2013 kommt die Entschuldigung für die Verdingkinder.

Man müsste sich doch auch mal fragen, wer heutzutage verfolgt wird und ob dies gerechtfertigt ist. Ich fordere jetzt schon die Entschuldigung für die Hanf-Verfolgten. Man kann zwar all das Leid nicht ungeschehen machen, aber es ist mir wichtig, dass begangene Fehler eingestanden werden.

Ihr verschickt seit einiger Zeit das Hanf-Dossier.

Wie lange schon und wie kam es dazu?

Ich mache schon seit langem ein Zeitungsarchiv. Es sind nun 190 Ordner. Auch Annemarie (48) ist seit 1996 aktiv in der Hanfpolitik dabei. Sie führte eine Hanfboutique und eine Hanf-T-Shirt-Produktion. Auch sie hat viel recherchiert, aus Büchern, im Internet und in Zeitungen. Monate vor der Hanfabstimmung trafen wir uns immer wieder. Eigentlich wollten wir schon vor der Abstimmung das Hanf-Dossier fertig haben. Die Zeit lief uns davon. Am Abstimmungssonntag (30. November 2008) brachte Annemarie zu meiner grossen Freude vier mit Hanfschnüren gebundene Dossiers mit. Ich bekam als Erste eines. Dieses Nachschlagewerk-Zeitdossier umfasst 89

Seiten. Es zeigt auf, wie seit Jahrzehnten die gleichen Unwahrheiten verbreitet werden.

Dann lag es einige Zeit herum und wir fanden, dass man eigentlich etwas damit machen müsste. Wir liessen erst mal 50 Stück kopieren. Weitere folgten. Gebunden werden sie von uns, mit einer Hanfschnur. Am 8. August 2011 haben wir damit angefangen, dies an die Bundesräte zu versenden, zusammen mit einem Begleitbrief betreffend Hanfverbot. Inzwischen haben es ca. 100 Leute erhalten, auch das «Legalize it!». Demnächst versenden wir an alle, die es schon erhalten haben, einen neuen Brief betreffend der Ordnungsbussen von 100 Franken, dass wir damit auch nicht einverstanden sind. Dazu die Adressliste der Empfänger des Dossiers und ein Exemplar des Legalize it! Nummer 60.

Bekommt ihr Rückmeldungen auf das Hanf-Dossier?

Nicht von allen. Jemand hat geschrieben, es sei zu umfassend, um alles zu lesen. Wir wurden auch zu einem Gespräch mit einem bekannten Anwalt eingeladen, welches Annemarie und ich demnächst gerne wahrnehmen werden. Wir haben auch Rückmeldungen erhalten, dass sie voll und ganz unserer Meinung sind. Die momentane Drogenpolitik wird einmal als einer der grössten Kriege in die Weltgeschichte eingehen, das ganze Drama ist ja global.

Kann man das Hanf-Dossier bei euch beziehen?

Es wäre gut, wenn man es beziehen könnte, aber das Ganze wird von Annemarie und mir selbst finanziert und der Druck ist nicht billig. Aber sollte jemand wirklich Interesse daran haben, kann man via «Legalize it!» Kontakt mit uns aufnehmen.

Wo siehst du den Hanf in zehn Jahren?

Ich habe immer wieder erlebt, dass etwas schnell gehen kann. Wir waren ja schon einmal sehr nah dran. Als Ruth Dreifuss noch im Amt war, wurde eigentlich alles vorbereitet. Die Alkoholverwaltung hätte gleichzeitig auch die Hanfverwaltung übernommen. Der Konsum sowie der Anbau und der Handel wären geregelt worden. Aber die Gegner haben einen riesigen Druck auf die Bundesräte ausgeübt. Und so ist das Ganze leider wieder gescheitert. Die Hoffnung habe ich noch nicht aufgeben.

Wurdest du offen mit Vorurteilen konfrontiert?

Ich habe nie etwas wirklich Negatives erlebt. Vor einigen Jahren habe ich vor einem Gefängnis für die Freilassung eines Inhaftierten demonstriert. Das Regionalfernsehen hat mich dazu interviewt. Ich wurde oft darauf angesprochen, auch heute noch vereinzelt. Ich glaube, die Leute wären froh um eine vernünftige Aufklärung.

Vielen Dank Ruth, für das nette Gespräch und deinen Einsatz für den Hanf!